

empfangen. Banffy erstattete dem Kaiser einen längeren Vortrag und erklärte nach der Audienz, daß die Lage in Ungarn keine Veränderung aufweisen werde. Der Monarch halte an der Ansicht fest, daß Banffy, gestützt auf das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des Parlaments auf seinem Posten auszuharren solle, zumal seinerlei Bürgschaft dafür vorliege, daß im Falle seines Rücktritts die jetzigen Wirren nicht nach kurzer Uebergangszeit wieder ausbrechen würden. Abends feierte Banffy nach Budapest zurück.

Italien. Der Papst hat sich am Freitag beim Weihnachtsempfang kirchlicher Würdenträger sehr abfällig über die italienische Regierung geäußert. Bezüglich der Lage der Kirche in Italien, meinte der Papst, seien die Anzeichen für das kommende Jahr keineswegs günstige. Nicht allein daß dem Papste harte Bedingungen auferlegt werden, welche mit seiner Würde und seinen Rechten in Widerspruch stehen, sondern man verdrängt außerdem in der behäuflichen Weise die Presse, welche mit großer Offenheit für die Verteidigung der religiösen und moralischen Interessen eintrete. Man bedrohe die Geistlichkeit mit neuen, strengen Maßregeln, obgleich sie die Gesellschaftsklasse sei, der aufrührerische Abkömmlinge am fernsten liegen, und der Gehorsam, den sie dem apostolischen Stuhle leiste, dessen Rechte sie verteidige und dessen Abkömmlinge sie unterstütze, werde ihr als politisches Vergehen angesehen. Die Geistlichkeit jedoch, die ihre Mission und ihre Pflichten begreife, werde sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Drohungen beirren lassen. Ihre Festigkeit finde überdies ein Echo bei zahlreichen Laien, bei denen die Liebe zum Papsttum tief eingewurzelt sei und die gemeinsame Arbeit der Geistlichkeit und der Laienwelt werde der künftigen Generation heilbringend sein. — Die Stimme des Papstes war kräftig, sein Aussehen vorzüglich.

Frankreich. Die französische Kammer nahm eine Vorlage an, nach welcher auf ausländische Wertpapiere ein Stempel von 1 pCt. erhoben werden soll. — Die Ernennung des französischen Gesandten in Kopenhagen, M. Andre, zum Director der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren an Stelle Rivards, welcher zum Vorkämmerer am Vatican ernannt worden ist, hat Präsident Faure unterzeichnet. — Der französische Senat nahm die Vorlage, betreffend die provisorischen Zwölfstel an und genehmigte einstimmig den von der Deputirtenkammer bewilligten Credit von 60 Millionen Francs für die Vervollkommnung des Wassermaterials. — In der Dreyfußsache wird eine neue Klage der Antirevisionisten aufgedeckt. Der Vorkämmerer in Bern, Graf Montholon, theilte dem „Temps“ telegraphisch mit, daß die Werbung des „Soit“, wonach er als Gesandter in Brüssel über angebliche Zusammenkünfte des Kapitän Dreyfus mit einem deutschen Offizier berichtet habe, vollständig erlunnen sei. — Der „Bellevue“ zufolge äußerte Kriegsminister Freycinet vor Kurzem dem Senator Siegfried gegenüber, das geheime Dossier habe auf die Dreyfus-Angelegenheit keinerlei Bezug, sondern enthalte einige diplomatische Aktenstücke sowie zwei oder drei Berichte französischer, in Deutschland thätiger Geheimagenten. Keines dieser Papiere hänge indes irgendwie mit der Dreyfus-Angelegenheit zusammen.

Türkei. Aus Kreta wird gemeldet, daß die Abtheile der vier Mächte am 26. d. M. die Insel verlassen werden, je ein englisches, französisches, italienisches und russisches Schiff bleibt einstweilen dort. — Zu der Scandalaffäre in Konstantinopel werden der „Frankf. Ztg.“ folgende Einzelheiten gemeldet. Die Ermordung des Albanesen Gani Bey, Flügeladjutanten des Sultans, vom Gardecorps, durch Hafus Pascha erfolgte Mittwoch abends im türkischen Magazin von Katiqir in Pera. Hafus Pascha ist Mitglied der Stadtpräses und Intendant Raghib Bey, Kammerherr des Sultans. Gani Bey starb einige Stunden später, nachdem Hafus Pascha auf ihn mit einem Revolver geschossen hatte, im französischen Hospital. Er war der Schweden aller schwachen Leute mit etwas Geld, weil er im Kufe stand, unter Androhungen des Todes Erpressungen zu erteilen. Nach dem griechisch-türkischen Kriege wurden seine Mißthaten immer zahlreicher und ärger, da er sich vor Strafe war. Sein Tod wird in Pera von vielen als Erleichterung empfunden.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Die diesjährige Weihnachtsfeier am kaiserlichen Hofe fand am Sonnabend im Stadtschloße zu Potsdam statt. Um 3 Uhr war der Dienerschaft in den oberen Gemächern in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder besetzt worden. Um 4 Uhr folgte das

Weihnachtsmahl bei den Majestäten. Unmittelbar daran schloß sich dann die Besichtigung im Karmorsaal, in dem auf langen, weißgeputzten Tafeln die Gaben für den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die geladenen Damen und Herren aufgebaut waren. Wie in früheren Jahren schlußten auch diesmal wieder neun Lammendünen, mit vielen Wachskerzen besetzt, den festlichen Raum, zwei gewaltig große für das Kaiserpaar und für das Gefolge, sieben kleinere in absteigenden Größenverhältnissen für die Prinzen und die Prinzessinnen. Um 6 Uhr hatte die Festlichkeit ihr Ende erreicht. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten mit den kaiserlichen Prinzen am ersten Feiertage Vormittag dem Gottesdienste in der Pfingstkapelle bei und begab sich danach zu Fuß nach dem Stadtschloß zurück. Den Rest des Tages verlebten sie im Familienkreise.

(Der Kaiser) hat dem Großindustriellen Julius van der Zypen in Köln den Titel „Geheimer Commerzienrath“ verliehen. Es ist dies, so bemerkt dazu die B. N. N., unseres Wissens der erste Fall, daß unter der Regierung des jetzigen Kaisers der Titel „Geheimer Commerzienrath“ verliehen wird, ohne daß der Titel „Commerzienrath“ vorausgegangen ist.

(Fürst Hohenlohe), so schreibt man dem „Hannov. Cour.“ aus Berlin, soll nach einer Lesart, welche sich in gut unterrichteten Kreisen erhält, in der Ausweisungfrage nicht ganz auf dem Standpunkt des Herrn von Köller stehen. Und wer sich der interessanten Umstände erinnert, unter denen seinerzeit Fürst Hohenlohe durchsetzte, daß Herr von Köller als Minister des Innern dem Kaiser sein Abschiedsgesuch überreichte, zu dessen Annahme dieser sich dem Fürsten Hohenlohe gegenüber bereits vorher bereit erklärt hatte, wer sich ferner ins Gedächtnis zurückruft, daß die Ernennung des Herrn von Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein sich nicht ganz glatt vollzogen hat, wer sich Alles dies vergegenwärtigt, wird sich schwer dem Einbruch entziehen können, daß es Herrn von Köller, der über starke Stützen verfügt, sehr wohl zuzutrauen ist, in Schleswig eigene Politik zu treiben. — Unseres Erachtens, bemerkt die Fr. Ztg., ist Herr von Miquel der eigentliche Urheber und verantwortliche Staatsmann für die Ausweisung.

(Die Herzogin von Schleswig-Holstein) die Mutter unserer Kaiserin hat, wie das Dresd. Journ. hört, statt des bisherigen Namens — Herzogin Adelheid — den Namen Herzogin Friedrich angenommen.

(Der Sultan) sendet der deutschen Kaiserin als Weihnachtsgeschenk ein Reitpferd und der Prinzessin Victoria Luise ein Pongzspann mit einem kleinen Wagen.

(Der bisherige Generalconsul für Schweden) Legationsrath von Salbern ist, wie die Kreuztg. vernimmt, zum kaiserlichen Minister-Ressidenten in Bangkok (Siam) ernannt worden.

(Kriminalcommissar v. Tausch), welcher von dem Disziplinarrichter in erster Instanz zur Strafverurteilung verurtheilt wurde, ist durch den Spruch des Staatsministeriums mit 1 1/2 J. der ihm zustehenden Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Das ist nach alle dem, was Tausch verbroschen hat, eine sehr gnädige Strafe. Hoffentlich wird sich Herr v. Tausch bankbar erweisen und sich im Ruhestande aller unbehaglichen Entfaltungen enthalten über dasjenige, was er während seiner amtlichen Laufbahn erfahren hat.

(Ueber den neugebildeten preussischen Landeskriegerverband) hat der Kaiser das Protektorat übernommen in der Erwartung, daß, wie es in dem in „Reichsang.“ veröffentlichten Erloß heißt, die Vereine „in der Pflege unverbrüchlicher Treue gegen König und Vaterland stets ihre vornehmste Aufgabe erblicken werden“, und in dem Wunsch, „daß die Kriegervereine auf dieser Grundlage sich kräftig weiterentwickeln und ihrem Ziel, alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine unter ihrer Fahne zu sammeln, immer näher kommen mögen.“ — Wäge vor allem das Vorbild der alten Krieger, denen es vergönnt war, die ihrem obersten Kriegsherrn weiland Sr. Majestät dem Hochseligen Kaiser und Könige Wilhelm dem Großen in Fahneide gelobte Tapferkeit und Treue bis zum Tode auf dem Felde der Ehre zu bewahren, ihren jüngeren Kameraden allezeit ein Ansporn sein, ihnen in Betätigung aller soldatischen Tugenden auch in bürgerlichem Leben nachzueifern und sich die patriotische Gesinnung von Niemandem nehmen zu lassen.

(Zu wenig neue Soldaten) werden der Kreuztg. in der Militärvorlage gefordert. Sie meint, man hätte für Preußen noch ein weiteres Generalcommando, die Aufstellung neuer normaler Kavallerieregimenter zu 5 Escadrons u. s. w. fordern sollen, denn die Forderung würde später doch kommen. Dürftige Conzeptionen an eine Opposition

des Reichstags solle man nicht machen, denn die selben nöthigen zu mehr oder weniger „kunstvollen Begründungen, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre bald desavouirt werden und wenig geeignet erscheinen, das Vertrauen auf ein klares Programm, soweit ein solches verlangt werden kann, auch bei denjenigen Parteien zu stärken, welche ihrer politischen Stellung nach jeder Stärkung des Heeres entgegenkommen möchten.“

(Bei den Ausweisungen in Nordschleswig) scheinen auch die Landräthe auf eigene Hand vorzugehen. Der Landrath des Kreises Sonderburg erklärt jetzt, daß er die Polizeibehörden angewiesen habe, festzustellen, wie viele und welche junge Leute aus dem Kreise dänische Schulen besuchen. Diese Verfügung ist lebhaftig aus der eigenen Initiative des Landraths hervorgegangen und dem Verrpräsidenten nicht bekannt gewesen. Eine Ausweisung von Dptanten sei nicht angedroht worden. In der Verfügung konnte von Dptanten keine Rede sein, da ein Dptant nach der Apenrader Convention nur ausgewiesen werden darf, wenn er persönlich lästig fällt.

Volkswirtschaftliches.

(Für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin) haben die Städte Berlin und Charlottenburg ihre Zustimmung befanntlich von der Annahme der Bedingung abhängig gemacht, daß die westliche Linienführung gebaut wird. Die Vestimortier der östlichen Linie, zu denen Herzog Ernst Günther gehört, sind nun jüngst vom Kaiser empfangen worden in Gegenwart des Landwirtschafts- und des Eisenbahnministers. Die Freunde der östlichen Linienführung verbreiten über diesen Empfang große Berüthe, weil der Kaiser nach dem ihm erstatteten halbständigen Vortrag genehrt habe, daß er dem Dptrojekt den Vortzug zu geben geneigt sei, da dieses der Landwirtschaft und der Industrie in gleicher Weise hohe Vortheile sichere, was sich von der Westlinie nicht erwarten lasse.

(Die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein) hat zwar ihre Lieferung von 800 Dshen für die Armeeconservenfabrik in Havelstorf zu Ende geführt; aber von jetzt an bis zum Schluß dieser Betriebsperiode deckt der Großschlachtermeister Jiaac-Berlin den Bedarf, der sich noch auf 2200 Stück belaufen dürfte. Täglich werden 26 Dshen geschlachtet und zu Conserven verarbeitet.

(Die gegenwärtige Abneigung der Dänen gegen deutsche Fabrikate wird von der östereichischen, ebenso wie von der italienischen Industrie auszunutzen gesucht. So fordert der Mailänder „Corriere della Sera“ die italienischen Geschäftshäuser auf, keine Zeit zu verlieren und sich in Dänemark an Stelle der Deutschen zu setzen, die dort aus nationalem Ueberchwang boykottirt werden. Alle bisher von Deutschland nach Dänemark importirten Artikel, so heißt es in dem Mailänder Blatte, können ebenso gut aus von Italien geliefert werden. Desgleichen sollten die bisher über Hamburg gehenden und als deutsche Waare bezeichneten Südrüthe künftig direkt von Skizilien aus nach Dänemark abgedandt werden. Wäge, so schließt das Blatt, der italienische Handel sich diese gute Gelegenheit, ein neues Absatzgebiet für sich zu gewinnen, nicht entgehen lassen.

(Wegen des Abchlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Großbritannien) finden gegenwärtig Verhandlungen statt, die nach der Rhein.-Westf. Ztg. einen günstigen Abschluß zu versprechen scheinen. Von deutscher Seite werde dabei an dem Grundbaze festgehalten, daß eine Weißbegünstigung nur gegen eine Weißbegünstigung gewährt werden könne, daß also, wenn England etwa Unterzeichnungsrollen für nichtenglische, demnach auch deutsche Erzeugnisse in seinen Colonien zulassen sollte, Deutschland unter keinen Umständen an England die Weißbegünstigung gewähren dürfe. Es scheint, als ob man sich an den maßgebenden Londoner Stellen allmählich dazu verstanden habe, sich diesem Grundbaze anzubequemen, und daß auf dieser Grundbaze bis zum 30. Juli nächsten Jahres ein neuer deutsch-englischer Handelsvertrag (unter Ausschluß Kanadas) zu Stande kommen werde. Das Blatt nimmt an, daß dem Reichstage zwischen Neujahr und Oftern ein die deutsch-englischen Handelsbeziehungen bis zum Ablauf unserer Handelsverträge mit den mitteleuropäischen Staaten regelnder Vertrag vorgelegt wird.

Bermischtes.

(Die seltsamste Munition), von der man weiß je gehört hat, wurde von dem berühmten Commodore Coe, von der Flotte Montevideo, benutzt in einem Seegefechte mit dem argentinischen Admiral Brown. Er hatte bereits sein letztes Geschöß verneuert. „Was sollen wir thun?“ fragte er seinen erhen Leutnant, als ihm bereits die Nothwendigkeit, seine Schiffe zu freieren, vor Augen stand.

Schon Sonnabend den 31. Dez. Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupt-Preis 30000 Mark insgesamt 2000 Gewinne. Loos 1 Mark.

durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra)
 versendet F. A. Schröder, Braunschweig, Bruchthorpromenade 17.

Dritte Berliner
Pferde-Lotterie
 Ziehung unwiderruflich
am 19. Januar 1899
 3233 Gewinne — Mark 102000 Werth
 Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
 Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste
 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal)
 Reichsbank Giro-Conto. Unter den Linden 3.

Zeichnungen
 auf die von der Großherzoglich Sächsischen Staatsregierung genehmigte
4% Anleihe
der Aktiengesellschaft Waggon-Fabrik Weimar
 im Betrage von **Mk. 500 000.—**, rückzahlbar à 103%,
 laut dem in Nr. 295 dieser Zeitung am 17. Dezember d. J. veröffentlichten Prospect nimmt die unter-
 zeichnete Bankfirma entgegen.
 Als Sicherheit für die Anleihe hatet das gesamte Vermögen der Aktien-Gesellschaft-Waggon-
 Fabrik Weimar. Die Anleihe geniest für Kapital und Zinsen den Vorrang vor allen später auf-
 zunehmenden Anleihen.
 Die Stücke lauten auf Mk. 500 und Mk. 1000 — mit Januar/Juli fälligen Zinsen.
 Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom Jahre 1900 binnen 25 Jahren mit einem Aufgeld
 von 3%.
 Die Zeichnung findet am **Mittwoch den 28., und Donnerstag den 29. Dezember 1898,**
 zum Kurse von **100%**
 statt. — Die zugetheilten Stücke sind in der Zeit vom 2. Januar 1899 bis zum 1. April 1899
 zu beziehen.
 Merseburg, den 21. Dezember 1898.

Weihnachtsbescherung.
 Zu der heute Abend 8 Uhr in Vogel's
 Restaurant, Schmalstr. 23, stattfindenden
 Bescherung bedürftiger Kinder der Stadt-
 gemeinde werden alle Fremde und Gönner
 mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen
 hierdurch nochmals freundlichst eingeladen.
Das Comité.

Hoffischerlei.
 Heute Mittwoch Schlachtfest.
Mittwoch
hausgeschlachte Wurst
Bielig, Lindenstraße 12.
Donnerstag
hausgeschlachte Wurst
Carl Tausch.

„Vertretung abzugeben. Sehr lohnend.“
Max Papenroth, Magdeburg.
 Schwanenstr. 8a.
 Zu Offern wird ein junger Mann mög-
 lichst vom Lande gesucht, der Lust hat, die

Gärtnerei
 zu erlernen. Günstige Bedingungen, teils
 Gehalt. Zu erfragen in der
Gärtnerei Langhäuser Str. 11.
**Wer Stelle sucht, verlange unsere „Auge-
 meine Kalender-Bücher“.**
W. Fisch's Verlag, Mannheim.
 Ein verheirateter Mann, der in der
 Landwirtschaft Bescheid weiß, findet in der
 Nähe von Merseburg zum 1. Januar oder
 1. April 1899 Stellung bei freier Wohnung
 und Kartoffelfeld. Nähere Auskunft erteilt
O. Burkhardt, Halle.

3 Drescherfamilien
 sucht zum 1. April 1899
Rittergut Wengelsdorf.

Aufwartung
 gesucht **Gothardstr. 7 III.**

Eine Frau z. Frühmüttragen
 sofort gesucht **Ziemstraße 7.**

Eine Aufwartung
 wird für einige Stunden vormittags bei
 gutem Lohn gesucht
Weissenfeller Str. 41.

Aufwartung
 gesucht **Säckerstraße 4.**

Eine Aufwartung
 für den ganzen Vormittag sucht zum 1. Jan.
 Frau **Stoeb, Gothardstr. 31.**
 Zu melden 12—1 Uhr mittags.

Aufwartung
 für 2 Stunden früh gesucht
Clöbigtauer Str. 27 L.

Gelber Fedelhund
 entlaufen. Abzugeben **Schmalstr. 7.**

Ein Gummischuh
 verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim
 Schuhmacherstr. **Paßst. II. Ritterstr. 6a.**

Dank.
 Für die reichliche Bescherung
 der Kinder der städtischen Klein-
 kinder-Bewahranstalt sagen die Eltern
 ihren herzlichsten Dank.

Güsse und niedrigste Marktpreise
 vom 18. bis mit 24. Dezember 1898.

Weizen, pro 100 Kl.	15,90 bis 15,—	Md
Roggen, do.	15,50 bis 15,90	„
Gerste, do.	18,50 bis 15,—	„
Hafer, do.	14,50 bis 12,50	„
Erbsen, do.	30,— bis 16,—	„
Linsen, do.	30,— bis 12,—	„
Bohnen, do.	20,— bis 14,—	„
Kartoffeln, do.	5,— bis 4,50	„
Rindfleisch (von der Rente), pro Kilo	1,40 bis 1,30	„
Schweinefleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10	„
Schmalz, do.	1,40 bis 1,20	„
Sammelfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Katzenfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Butter, do.	2,60 bis 2,40	„
Eier, pro Schock	5,60 bis 5,80	„
Fen, pro 100 Kilo	5,20 bis 4,20	„
Stroh, do.	3,60 bis 3,40	„

Marktpreis der Getreie
 in der Woche
 vom 18. bis mit 24. Dezember 1898
 pro Ctrd 5,— Str. bis 15,— Str.

Dazu eine Beilage.

Gratulationskarten
 zum Jahreswechsel,
Witzkarten
 empfiehlt in reicher Auswahl
Hugo Kaether
 Markt 14. Schmalstr. 11.

Gratulationskarten
 zu billigen Preisen empfiehlt
A. Karius, Brühl 17.
Feinste Molkerei-Tafelbutter
 täglich frisch in Stücken und ausgewogen zum
 billigsten Tagespreis,
beste Speise- und Backöle,
Schmalz, Margarine
 in div. Preislagen,
Ia. Braunschweiger Gemüse-
Conserven,
Milch-Feise v. Dr. Hamilton,
 echt holl. **Cacao's,**
Corned-Beef,
Feinsten Schweizer-, Limburger-,
Kämmel-, Romadur-,
Würinger- u. Landkäse, ferner
Frühstück- und Kaiserkäse
 in vorzüglicher Qualität,
Finners Getreide-Preßhufe
 allerbeste Qualität von unerreichter Trieb-
 kraft und fräftigstem Aroma empfiehlt
Carl Rauch.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen
 Enttante ist das berühmte Wert:
Dr. Netan's Selbstwahrung.
 81 Markt, Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Jede 10 Jahre, der am den Folgen
 solcher Fehler leidet. Lesende ver-
 danken denselben ihre Wieder-
 herstellung. Zu beziehen durch das
 Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-
 markt Nr. 21, sowie durch jede Buch-
 handlung.

Louis Zehender.
Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Wegen Inventuraufnahme und Abschlußarbeiten
 bleibt unser Comptoir **Sonnabend den 31. Dez.,**
von mittags 12 Uhr an,
geschlossen.
 Merseburg, den 27. Dezember 1898.
Der Vorstand.

F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.
 Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2.—14.
 Januar 1899 in den Stunden von 9—1 Uhr vor-
 mittags und 3—5 Uhr nachmittags gezahlt.
 Die nicht abgehobenen Zinsen werden nach dieser
 Zeit dem Kapital zugeschrieben.
 Merseburg, den 27. Dezember 1898.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Gänsefedern
 hoch. Ware, nur ganz
 Hocht. Feder, ausgerei-
 net, weiches, sorgfältig
 Dackelt, No. 268 No. Diese Sorte ein
 wenig kräftiger, nicht ganz so dünn wie
 Gänsefedern, mit fe gerupft werden. L. No.
 Gerillene Fed. circa 175 halbmess 210, weiß
 270, 300, 350 No. Jede Sorte wird in mein.
 Fabrik laub, gereinigt; daher voll. trocken,
 klar und sauber. Garantie: Zufriedenheit.
KROHN, Seiler u. S. ALTBERTZ
 (Oberböschung).

Merseburger Landwehrverein
 (Sängerchor).
 Unter diesjähriges
Weihnachts-Bezugnügen
 findet **Mittwoch den 28. rz.** abends
8 Uhr in der „Kaiser Wilhelms-
 Halle“ statt.
 Die Kameraden sind hierdurch freundlichst
 eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

R. Seelig & Hille's
Mischungen
Thee
Schutzmarke
Theekanne
Frdr. Frz. Herrfurth,
Nich. Schurig.

Kaiser Wilhelmshalle.
Panorama.
3. Theil: Ober-Italien.
 Lago-Maggiore, Lugano, Como-See.
 Großartige, schöne Ansichten.
Zur Zufriedenheit.
 Heute **Mittwoch**
Schlachtfest.
Karl Rudolph.



nachdem wurde die Verlosung vorgenommen, scheinbare Gegenstände wurden reaktioniert, und so sollte den Sammlern der Dank abgefaßt werden. So ein Abend brachte der Kasse gegen 200 Mark ein. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal legte Zeugnis davon ab, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit ein Theil der Bürgerschaft an dieser Sammlung hing. Der mit Recht so beliebte und bekannte Lanzkyer Wilhelm Hoffmann hat in der vorjährigen Verammlung bekannt gegeben, daß das Ergebnis der 13-jährigen Sammlung mit einem Kapital von 5000 Mark der Stadtgemeinde als Stiftung überwiesen ist. Die Sammlung ist geschlossen und damit die alljährliche Zusammenkunft beendet. Bei dem regen Interesse, welches ein Theil unserer Mitbürger dieser Sammlung entgegengebracht hat (der Beitrag betrug gewöhnlich pro Monat 10 Pfennig), wird der Gedanke angeregt, ob dieselbe nicht für andere Zwecke fortgesetzt werden könnte. So wäre zu wünschen, für die Verschönerung der Stadt Fonds zu sammeln. Man wird nicht bezweifeln wollen, daß sich unser Verschönerungsverein mit seinen veralteten Statuten in der Bürgerschaft großer Beliebtheit erfreut. Nur eine geringe Zahl braver Männer dient der Sache und vornehmlich soll in der letzten Zeit ein Jahresbeitragsrate gar nicht erhoben sein. Mitglied kann man erst werden, wenn man sich zur Zahlung eines höheren Jahresbeitrags verpflichtet. Ueber eine präzisere Fassung des Zweckes der vorzunehmenden Sammlung könnte dann eine spätere Versammlung entscheiden. Dieses Vorgehen würde zweifellos anspornend auf den Verschönerungsverein einwirken und diese Veranstaltung zum Segen unserer Stadt gereichen! Möge Herr Hoffmann sich dieser Mühe nochmals unterziehen, sein dankbares Publikum wird er auch fernhin finden.

Unus pro multis.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Freiburg a. U., 26. Dez. Eine uraltete Sitte hat sich in unserer Gegend erhalten. Am dritten Weihnachtstage, der deshalb „Kindeltag“ heißt, ziehen Scharen von Kindern mit Fächern oder Bärenrüssen in der Hand am frühen Morgen von Haus zu Haus und schlagen mit diesen die Bewohner. Diese müssen sich dann „lösen“, was durch ein Geschenk, meist durch Pfefferkuchen, Kaffee, Nüsse, Stollen oder auch durch Geld geschieht. Diese Sitte soll auf den Weiblichen Kindern Kindekmord hinderten und wird „Klingeln“, besser wohl „Kindeln“ — Tag der unglücklichen Kindlein — genannt.

Wetterwarte.

Wrauschliches Wetter am 28. Dez. Zeitweise heiteres, doch vorwiegend wolfiges bis trübes, mildes, etwas windiges Wetter mit etwas Regen.

Vermischtes.

In dem Untergang des schwedischen Schiffes „Aron“ schreibt die „Danz. Ztg.“: Ein Meerestheater jüdischer Art für die Besetzten, voll Schreden und Grauen für die Beobachter hat sich am Mittwoch in den Morgen- und ersten Vormittagsstunden an unserer sonst so friedlichen Strände vor Weichselmünde abgepielt. Viele Stunden lang in Dunkelheit und Unwetter hat eine tapfere Schiffsbeförderung auf einem unter ihren Füßen zerfallenden Schiffsförderung mit schwerer Ledergelagerung, ehe ihr die Rettung an das sichere Ufer gebracht werden konnte. Die schwedische Schoonerboot „Aron“ (1888 in Arendal erbaut, 653 Tons groß, mit einer Bretterladung von Kautschuk kommend, wollte am Dienstag Abend, wahrscheinlich led und fast nur auf der polnischen schwimmenden, Restschiff als Vorhelfer anlaufen. In der herrigenden Dunkelheit wurde das Schiff, das im Kampfe mit Sturm und Wellen bereits einen Mast verloren hatte, selbst von dem Beobachtungsposten der königlichen Kooperationsstation in Neufahrwasser aus nicht bemerkt. Nur in geringem Maße noch manövriert, hat es wahrscheinlich den richtigen Kurs der Ostsee nicht gewinnen können, ist vom Sturm und Meereshörmung stillos getrieben und schließlich mitten in der Nacht vor dem Damendebbe zu Weichselmünde in 300—400 Meter Abstand vom Ufer auf den Sand geworfen worden. Es kam mit dem Tag auf das Land zu auf den Strand, wurde dann durch die hochgehende See auf die Seite gelegt und nun von der anprallenden Brandung mehr und mehr zerfallen, so daß nur noch ein Mast hervorragte und die aus 10 Mann bestehende Mannschaft sich in die Stengen in der Höhe retten mußte. Dort hat sie über die Nacht in Sturm und Räte zugebracht. Erst am Mittwoch Morgen bemerkte ein Döbster, der Soldaten zu Lebungen an den Gestrand führte, das bedrängte Schiff und veranlaßte nun sofort Maßnahmen zur Rettung sowie Benachrichtigung der Kooperationsstation und der Rettungsstation in Neufahrwasser. Inzwischen machten, als es genugsam hell geworden war, drei Mann der Schiffsbeförderung den Versuch, in ihrem Boot den Strand zu gewinnen, aber das Boot kenterte in der Brandung und die drei Leute kamen vermischt mit den Wellen. Premier-Lieutenant J. unterzucht mit Hilfe von Weichselmünder Fischern sofort bedenkliche Rettungsversuche, die glücklicherweise auch von Erfolg gekrönt waren. Es gelang, die fünf erkrankten und erschöpften drei schwedischen Soldaten aus Land zu bringen, worauf ihnen in Weichselmünde sorgsame Pflegerische zu Theil wurde. Aber schon nach 2 Stunden waren sie wieder am Strande

um bei den Versuchen zur Rettung ihrer Kameraden Mithilfe zu leisten. Diese wurden nun zunächst von der Rettungsstation mit dem Rettungsapparat unternommen. Es gelang zwar, die Walete mit dem Rettungsfahrer über das Schiff zu schießen, doch war wohl der Kalk nicht hoch genug, die Verbindung zwischen Schiff und Land war nicht hergestellt. Ebenso wenig vermochten drei zu Hilfe gewillte Kameraden der gestrigen Besatzung, die noch von der Brandung umflossene Walete, das noch den Kapitän und sechs Mann barg, herauszuführen. Von Neufahrwasser aus bahnte sich nun mit großer Mühe das große, mit 9 Mann unter Führung des Oberleutnants 986 besetzte große Rettungsfahrerboot der Kooperationsstation den Weg durch die Meereswogen zu der Unglücksstelle. Um 10^{1/2} Uhr glückte es ihm, an das schon fast zerfallene Boot heranzukommen und nach längerer Anstrengung der letzten Besatzung, die noch eiligst die Schiffsbatterie geborgen hatte, mit den übrigen sechs Mann aufzunehmen, so daß dieselben mittelst einmaliger Fahrt geborgen werden konnten. Die körperlich schwer mitgenommenen, von Frost und Wäse ganz erlärten Leute wurden zu Wagen nach Weichselmünde und dort in gute Pflege gebracht. Das Schiff ist wohl vollständig vernichtet. Kafen und Bekanungen sind von den Wellen vollständig eingeschlagen und das Vordersteck barst bereits am Vormittag auseinander.

In Wasserleitungswasser der Stadt Wilmann, das aus der Ruhr stammt, wurden krankheitsregende Batterien gefunden, die auf niedrigen Grundwasserstand zurückgeführt werden. Die Behörde warnt vor Genus des Wassers in ungetrübtem Zustande.

Ein großer Juwelenschatz ist an einer Prinzessin begangen worden, die sich auf der Reise nach der Schweiz in Südbahnhof befand. Wie aus Bericht kleinobiter in Württemberg von 120000 Franken gerahmt, darunter ein Hundehalsband, mit mittelgroßen Diamanten besetzt, eine Brillantkrone in Solomonsform aus der Zeit Ludwigs XV., eine Rubinantraße in Form einer Ahle und viele andere kostbare Schmuckstücke. Die junge Prinzessin war über Lyon und Genf auf Reisen gegangen und hatte sich während einer Zeit im Engadin aufgehalten, wo sie ihre Augen und Nüch nach Frankreich zurückführte. Nach ihrer Heimkehr bemerkte das Dienstpersonal das Fehlen des in einem Koffer aufbewahrt gewesenen Juwelenschatzes. Da die Prinzessin während der ganzen Dauer der Reise die Juwelen nicht benutzt hatte, war sie außer Stande, nähere Angaben zu machen.

Falschmünzerei. In Aachen verhaftete die Kriminalpolizei den Schloßer Franz Wolters aus Ehrenfeld wegen Herstellung und Veranbarung einer Menge falscher Bismarckstücke.

Der Freiwiliger Reardon, welcher am 16. d. M. die Fenster der englischen Botschaft in Washington durch Steinwürfe getrimmirt und Miss Pannette dabei verletzt hatte, ist aus dem Zerkel entpflungen und bisher nicht wieder ergriffen.

Nach starkem Schneefall hat es am Donnerstag in Südbahnhof wieder aufgetaut. Die verdünnten Alpen beteten einen mäßigen Anhub an. Das Thermometer zeigte Donnerstag früh — 20 Gr. C, die tiefste Temperatur in diesem Winter.

Unhaltender Schneefall ist in Südbahnhof und auf Sizilien eingetreten. In den Appenninen sind zahlreiche Eisenbahnhänge im Schnee stecken geblieben.

Ein weiblicher Klaubräuber. Die 60 Jahre alte Frau Maria Zschaban in Peres, Oblastn-Territorium (Ber. Staaten), ist angeklagt, die Leiche eines Mannes, die sie geholt hat, ermordet zu haben. Die Leiche der beiden letzten Gegenstände werden ausgegraben und obduziert. Bei beiden war die Leber so mit Krampf angefüllt, daß sie vollständig erhalten war.

Aus dem Wobau-Gebiet kommt aus zuverlässiger Quelle die Meldung, daß 62 belgische Soldaten von den Aufständigen getötet und 40 gefesselt wurden.

Eisenbahnunfälle. Der von Wien abgegangene Personenzug 117 wurde bei Anhausen von einem Waghornzweig erlöset falscher Weichenstellung angefahren. Zwei Passagiere erlitten schwere, drei leichte Verletzungen. Fünf Waggons wurden getrimmirt. Der Zug traf mit dreifacher Verlangung hier ein.

In der Unterhaltung der Reichstendenden in den von Ministerheimgeordneten russischen Gouvernements organisiert das Komitee von St. Petersburg aus systematische Hilfe durch die Reichstendenden. Bisher wurden zu Unterhaltungen ungefähr 800000 Rubel ausgegeben. Eine weitere halbe Million steht vorläufig zur Verfügung.

Bekanntes an Bord. Der Dampfer der „Britisch India Company“, „Colombo“, der in der Nacht zum 25. Dezember in Plymouth eintraf, meldete, daß er einen Leichnam auf dem Deck transportiert hat. Der Kranke wurde im Schiffshospital an Bord bekräftigt.

Brand in einem Circusstall. Aus Botoschani in Rumänien wird der „N. Fr. B.“ gemeldet: Seit einigen Tagen geht hier die Circusgesellschaft Hittemann mit einem großen Wirtshaus-Geselle und etwa 40 Pferden. Der Circus, ein solistisches Brettergebäude mit Holzvorrichtungen, befindet sich im Centrum der Stadt, anstehend an das Theater-Gebäude und zwischen einer Bräute und engen Häuserreihe eingeklinkt. In der Nacht vom Sonntag auf Montag, den 22. Dezember, drei Stunden nach beendeter Vorstellung, brach in einem Stall fünf Schritte vom Circus entfernt, Feuer aus. In diesem Stall waren sieben Vollblutpferde untergebracht, mit deren Wartung drei Stallburken betraut waren. Das Feuer, von einem leichten Winde angefaßt, ergriß das ganze Stallgebäude, und bald stand alles in hellen Flammen. Es war unmöglich, die Pferde zu retten oder denken zu verlassen, und so verbrannte alles, was drin war, die drei Stallburken, die sieben Pferde und drei der fünf Hunde. Nur mit großer Mühe konnte der Brand lokalisiert werden, so daß das Circusgebäude selbst und die anstehenden Häuser unverletzt blieben. Die Feuerwehr führte die Löschaktion mühselhaft durch. Sonderbar war es, daß während des Brandes in der Höhe die Möglichkeit dachte, daß Menschen in ihrem Leben, und zwar die drei Stallburken, die sieben Pferde und drei der fünf Hunde, vor sich schauziger Anblick dar: die drei Stallburken als verbrannte Leichen, fast unkenntlich, die sieben Pferde, ganz verkohlt, drei verbrannte Hunde. Wie der Brand entstanden ist, läßt sich nicht nachweisen. Es scheint, daß eine Lampe, die mit Öl gefüllt war, explodiert und so dieses Unglück verursachte.

„(Soll geschah) Der Freiwiliger des „Wien. Fremdenbl.“ erzählt: Die bieder „Blumenkinder“, mit denen der Dorettenfänger Karl Streitmann, umso von weiblichen Publikum, bei jedem Auftreten beachtet wird, haben schon längst den Reid seiner Kollegen gemacht. Mißgunst, keine Feindschaft die Mühe! Und so brachten ihm die bösen Kameraden die Mühe auf, als habe Streitmann ein Abkommen mit einem Wiener — Friedhofszuwart — getroffen, der ihm allabendlich einige frische Kränze (solche Schellen natürlich) laienweise überreicht, um sie am Morgen wieder auf die Gräber zu legen (mit der Schleihe natürlich). Vor einigen Tagen worden aber diese böshafte „Männer“ zum Schweigen gebracht. Karl Streitmann erhielt nämlich nach einer wirklich ausgezeichneten Leistung ein riesiges Blumenstück, „Sicht du, wie du unrecht hast“ sagten nun einige Freunde Streitmanns, „genügend auf die Gräber, der Friedhofszuwart, der dich aufgetragen hatte, „keine Spur“, androhte der Komiker, daß er eben gerade ein höherer Kapazitätsoffizier gefahren!

Die Nacht der Königin von England, Delphin, ist am Freitag im Hafen von Portsmouth mit einem Dampfer zusammengestoßen, wobei das ganze Vordersteck der Nacht zerstört worden.

Die Schenke in des Herrlichen Ministerpräsidenten Grafen Thun ist am 5. d. M. von der ersten englische Reichspostmarke ist am 5. d. M. von der kanadischen Postverwaltung ausgegeben worden. Die Marke zeigt nach der „Frankl. Ztg.“ das Bild einer Weltkarte, worauf die britischen Besitzungen rot gedruckt sind. Dabei liest man (natürlich englisch) die Worte: „Kanada-Postmarke. Weichselmünde 1898. Wie heißen ein weiteres Reich, als je behauptet.“ Reich und Land steht man die Zahl 2. Der Wert der Marke ist 2 Cents, was in Kanada den ersten Penny entspricht. Die Marke ist am Werke soll vor allen Dingen zeigen, wie groß Kanada ist und was für einen wesentlichen Theil des englischen Weltreichs Kanada bildet. Namentlich soll damit gezeigt werden, daß Kanada größer ist, als die Vereinigten Staaten von Amerika, wenn man diesen Alaska und die von Spanien abgetretene Besitzungen nicht hinzurechnet, dagegen aber die weit unbedeutenden arktischen Gebiete Kanadas mit in Betracht zieht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das Weichselmündeheft von „Vom Feld zum Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft) enthält als kunstvolle eine doppelseitige Reproduktion der Gemäldes des Kommandanten im Kaiserlichen Hofhof von Prof. Caspar Ritter. Das Original war in diesem Sommer auf der Münchener Kunstausstellung zu sehen und erregte wegen der prägnanten Darstellung des interessanten Schloßes, der dultigen Darstellung der eleganten Frauen gehalten und der scharfen Charakteristik der männlichen Figuren das größte Aufsehen. Die farbige Wiedergabe des Originals ist meisterlich gelungen, in garten Tönen sind die Farben der Porträts, der Physiognomien und der Verkleidungen des Prinzessals reproduziert. Bietet dieses Bild ein Beweis von der hohen Stufe der Reproduktionstechnik, aber die „Vom Feld zum Meer“ verfißt, so erregt die Fülle des sonstigen Schönen gerechte Bewunderung. Das farbige Titelbild „Weichselmünde“, nach dem Aquarell von G. H. Richter, erregt den Reigen der zahlreichen Miniaturbilder, die wie „Vor dem Weichselmünde“, „Rückgang am Weichselmünde“, „Zug des Heeres“, „Anberaumung des Festplatzes“, der festlichen und wehrlichen Charakter des Festes aufs beste motivieren. Von der Serie „Unser Kunstgenosse“ ist ein 4. Abchnitt erschienen, der „Glas und Fenster“ behandelt und mit zahlreichen, meist sehr prägnanten Illustrationen geschmückt ist, welche u. a. Glastische, Gläser, Flaschen, Kristalle u. vordrängen. Im Romantheil treffen wir auf Namen wie: „Absterbe Ritter“, „Emil Marriot, Woff von Tainach“, „Zug des Heeres“, „Anberaumung des Festplatzes“, dessen reich und geschmackvolle Ausstattung mit erlesenen Inhalt Hand in Hand geht.

Vericht des Weichselmündevereins zu Halle a/S.

Halle, 24. Dez. Presse für netto 100 kg. Kaiser-Ansatz 27,75 bis 29.— Mt. Roggenmehl 00, 23,75 bis 25.— Mt. Weizenmehl 0 21,75 bis 23.— Mt. Roggenmehl 0 22,75 bis 23,25 Mt. Roggenmehl 01 21,25 bis 22,25 Mt. Futtermehl 12,75 bis 13,50 Mt. Roggenmehl 10,35 bis 10,85 Mt. Weizenmehl 8,85 bis 9,50 Mt. Weizenmehl 1, 9,50 bis 9,75 Mt. Haubermehl 30.— bis 32.— Mt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 27. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland reifen am 24. Dezember von Wladia nach Jaroslaw-Sylo ab. Die Kaiserin-Walter, welche Abends zuvor aus Wladia Tuman nach Sachsinia zurückgekehrt ist, traf am Sonnabend in Petersburg ein und begab sich alsbald nach der Peter-Pauls-Kathedrale, wo sie längere Zeit am Grabe des verstorbenen Kaisers verweilte. — Die Großfürstin Xenia, die von einem Sohne glücklich entbunden worden, welcher den Namen Frodor erhielt.

Reklamethell.

Was braucht der Mensch zu seiner Ernährung? Viel weniger als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Uebermaß als an Einberührung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in diesen Tagen nur zur Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Einmal wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche gerechte Lebensöffnung, welche, wenn nötig, durch den Brand der beliebten und empfindlichen Apotheker Richard Brandt's Schwagerillen (erschaffen nur in Schachteln zu Nr. 1. — in der Apotheken) in der Höhe erzielt. Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt's Schwagerillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gr. Roggenmehl, Aloe, Abnütz, je 1 Gr., Zitronell, Berrant, und Zitronell über in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Neßner in Weichselmünde.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 303.

Mittwoch den 28. Dezember.

1898.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1899 beginnt ein neues
Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten
namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen
rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen
Zuführung des Blattes keine Unterbrechung ein-
tritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten
Nummern des Quartals pünktlich zugefandt werden
können.

Der billige Abonnementpreis und die Reich-
haltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen
Beigaben „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“,
sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt
„Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen
hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Corre-
spondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen
über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und
dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Ver-
mögen, den steigenden Anforderungen nach Möglich-
keit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren
wird.

Der vierteljährliche Abonnementpreis be-
trägt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch
die Post (erlustete Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. bei den
Colporteurs und 1 Mk. bei unseren Abholstellen.

Inseraten finden im „Merseburger Correspondent“
die zweifelhafte Verbreitung und gewähren
wir bei größeren Aufträgen und mindestens drei-
maliger Wiederholung 16% Prozent, bei öfterer
Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent
Rabatt.

Sochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Sozialdemokraten im Reichstage.

Vor dem Zusammentritt des Reichstages haben
sich die Konservativen bei dem bloßen Gedanken
angeregt, daß in dem neuen Reichstage wiederum,
wie früher, ein Mitglied der sozialdemokratischen
Partei den Vorsitz in einer Commission des Reichs-
tages führen könnte. Ja, es gab sogar Heißhorne,
die es für unzulässig erklärten wollten, daß die
sozialdemokratischen Mitglieder überhaupt Sitz und
Stimme in den Commissionen hätten. Inzwischen
ist der Reichstag in Tätigkeit getreten und siehe
da! Herr Singer ist wiederum zum Vorsitzenden
der Geschäftsordnungscommission gewählt worden
und man hat nichts davon gehört, daß die konser-
vativen Mitglieder der Commission ihren Sitz in
derselben aufgegeben hätten. Erzählt wird auch,
der Abg. Frege habe ernsthaft beabsichtigt, nach der
Wahl des Abg. Schmidt - Ebersfeld zum 2. Vice-
präsidenten von dem ihm übertragenen Amt des 1.
Vizepräsidenten wieder zurückzutreten, weil er mit
einem Freikämmerer im Präsidium zu sitzen für un-
möglich hielt. Inzwischen hat auch Herr v. Frege sich
in das Unvermeidliche gefügt, wahrscheinlich auf
Bureden der Vermittler unter seinen Partei-
genossen, die keine Neigung hatten, sich durch die
jeder gesetzlichen Grundlage entbehrende Fiktion, daß
Sozialdemokraten und Freikämmerer nicht gleichberech-
tigte Staatsangehörige seien, lächerlich machen zu
lassen. Freilich hat es nach Darstellung des Grafen
Kinkowitshin in der Generalversammlung des öst-
preussischen konservativen Vereins erst noch einer

Beschlußfassung der konservativen Fraction bedurft.
Noch während des Besehens des Sozialisten-
gesetzes haben die sozialdemokratischen Mit-
glieder des Reichstages die Weigerung, in den
Commissionen des Reichstages mitzuarbeiten, fallen
lassen und damals hat man in dieser Meinungs-
änderung ein erstliches Symptom der grundsätz-
lichen Wandelung der sozialdemokratischen Auffassung
von der Stellung des Parlaments gesehen. Aber
gerade das Sozialistengesetz hat wesentlich dazu be-
getragen, der Partei begreiflich zu machen, welche
Bedeutung die parlamentarische Redefreiheit für sie
hat, auch dann, wenn sie einen entscheidenden Einfluß
auf die Beschlässe des Reichstages ausüben nicht
im Stande ist. Wenn es z. B. gelänge, morgen
einen Reichstag zu Stande zu bringen, in dem die Freunde
eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie
die Mehrheit hätten, so würde übermorgen ein neues
Sozialistengesetz beschlossen oder, nach dem Vorbilde
Sachsens, eine Verschlechterung des Wahlgesetzes
herbeigeführt werden, welche die Sozialdemokratie,
die zu überwinden nicht möglich ist, wenigstens aus
der parlamentarischen Vertretung der Nation aus-
merzen würde. Auf der anderen Seite hat die
Partei auch eingesehen, daß es nicht genügt, den
Reichstag als „Mühl für das obdachlose freie Wort“,
wie unlängst der „Vorwärts“ schrieb, auszu-
nutzen, sondern daß eine Partei, die Einfluß ge-
winnt, sich der Mitarbeit an der Gesetzgebung
nicht entziehen darf, wenigstens, wie alle Vini-
zistenparteien, sich in der Hauptache darauf beschränken
muß, nach Möglichkeit das Zustandekommen schädlicher
Beschlüsse zu verhindern und das Zwangsmögliche, mag
es selbst eine Partei oder auch der Regierung
vorgeschlagen sein, zu fördern; wie das in einem
eclatanten Falle bei der Annahme der Handelsver-
träge der Falle gewesen ist. Ohne Zweifel wäre
die völlige Aufhebung der Zölle auf Brotgetreide
das bessere gewesen; aber das eigenständige Festhalten
an dieser Forderung würde die Herabsetzung der
Getreidezölle vereitelt haben. Es scheint eben, als
ob gerade diese Aenderung im Verhalten der Sozial-
demokratie im Reichstage den Zorn der Konservativen
aufstachelte.

Zum Fall Delbrück.

Da...
wichtig...
Herr...
sah...
gleich...
über...
hin...
Delbr...
maß...
und...
unser...
regen...
autor...
solche...
u. f...
sprüch...
Delbr...
Delbr...
präsi...
schm...
schu...
lich...
scud...
schre...
eigen...
ma...
ach...
ung...
ber...
Wenn...
freier...
wäre...
einem...
Abges...
abfin...
Aber die...
„Nord...“

„Allg. Ztg.“ präntiert zum wenigsten im Namen
der Regierung oder eines Ministers zu sprechen, so
daß der Leser zu der Annahme berechtigt ist, daß
die Blätterleser klaffiger Ansprüche aus dem
Bureau des Herrn Kultusministers stammen. Der
Kultusminister Dr. Hoffe aber ist der Urheber des
gegen Prof. Delbrück eingeleiteten Disziplinar-
verfahrens; er ist der öffentliche Ankläger. Und
deshalb muß es uns zum mindesten als auffällig
erscheinen, daß der Angeklagte den Angriffen der
offiziellen Presse preisgegeben wird, noch ehe der
Disziplinarhof in der Lage gewesen ist, über die
Anlage zu befinden. Da ferner der Disziplinarhof
überwiegend aus Verwaltungsbeamten zusamen-
gesetzt ist, die nicht gewohnt sind, die Autorität der
Regierung so ohne Weiteres zu misstrauen, so muß
man fragen, ob die Sprache, welche die „Nord-
deutsche“ führt, nicht die Wirkung haben wird,
die Mitglieder des Disziplinarhofs zu Ungunsten
des Angeklagten zu beeinflussen. Dahin gehört
auch die Versicherung der „Norddeutschen“, es
könne nicht dem Schatzen eines Zweifels unterliegen,
daß das Staatsministerium die Disziplinierung
Delbrücks einmütig gutheißt. Man kann sich
schwer vorstellen, wie das Staatsministerium als
höchste Instanz in dem Disziplinarverfahren gegen
Delbrück mit der ihm obliegenden Unbefangtheit
entscheiden kann, wenn die offizielle Presse behauptet,
die Auffassung desselben siehe im Voraus fest.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Zum Sprachenkrieg
in Oesterreich bezeichnet die „Wiener Allg. Ztg.“
die Welsung der Blätter von einer angeblichen
Sprachverordnung des Justizministers für die
schlesischen Gerichte als unrichtig. Es handle sich
vielmehr nur um die Entscheidung des Justiz-
ministers in einem konkreten Falle; von einer neuen
Verordnung könne keine Rede sein. Die Richtigkeit
der weiteren Welsung, daß auch Graf Thun an
die politischen Behörden einen Sprachverordnungs-
erlaß gerichtet habe, wird ebenfalls bestritten. Die
„N. Fr. Pr.“ meint indes, der Gedanke lasse sich
nicht abweisen, daß die Regierungssation in Schlesien
die Antwort auf die Abwehr der Sprachverordnungs-
bestrebungen in Preussisch-Schlesien sei. — In den
Tagesheften wird dagegen die Sache in einer
Weise geschildert, daß es sich um garrichts anderes
als um die Ausdehnung der Sprachverordnungen
handeln kann. Nach den „Norddeutschen“, ist in
der Verordnung des Justizministers allen schlesischen
Gerichtsbehörden aufgetragen, Eingaben in der
Sprache, in der sie überreicht werden, zu erledigen;
sie sei als eine Konsequenz der neuen Civilprozeß-
ordnung anzusehen, und es wird daher den Ge-
richten auch aufgetragen, die Verhandlungen in
jener Sprache zu leiten, welche die der Parteien
ist. Das ist entschieden eine große Vergrößerung
der Tscheken und Polen in Schlesien und
mag man von einem „Erlaß“ oder von einer
„Verordnung“ sprechen, die nicht durch das Amts-
blatt kundgemacht sei, so ist doch Thatsache, daß die
Gerichte in Schlesien den Welsungen des Justiz-
ministers werden nachkommen müssen. Das Prager
jugendliche Blatt weiß aber auch aus Troppau zu
berichten, daß neben dem Erlaß an die schlesischen
Gerichte auch an die Landesregierung eine
Verordnung des Ministerpräsidenten als Minister
des Innern gelangt sei und zwar für die politischen
Behörden, welche die gleichen Bestimmungen ent-
hält wie für die Justizverwaltung. Die sprachliche
Gleichberechtigung sei auf das Strengste einzuhalten
und die nationalen Minderheiten auf das Sorg-
fältigste vor Verfolgungen zu schützen. In dem
Erlaß wird daran erinnert, daß die Sprachver-
ordnungen von den Behörden gerade so streng wie
ein Gesetz zu beobachten seien. — Der ungarische
Ministerpräsident Baron Banffy wurde
dieser Tage vom Kaiser Franz Josef in Audienz